

The background is a painting of a landscape at sunset. A bright yellow sun is in the upper center. In the foreground, three people are seen from behind, standing on a path and looking out over a valley. They are wearing a pinkish-red coat, a dark green hooded cloak, and an orange-brown coat. The landscape is hazy and distant. Two large, bare trees with intricate branch structures frame the scene on the left and right. The title 'Prediger dybli' is written in white, stylized letters across the upper right, with a small white silhouette of a church spire integrated into the letter 'i' of 'dybli'.

Prediger dybli

Morgen des Lebens

Seite 3

Der Ent-Decker 2

«Wolke»: Ziel in Sicht 4

Vorschauen, Agenda 5-7

Fasnachtspredigt 8

Der Ent-Decker: Reminiszenzen an die Restauration

Der Restaurator Paul Denfeld legte während der Restauration der Predigerkirche ab 1968 unbezahlbare Schätze frei. Er berichtete auf Einladung von «mitenand aktiv» über Erinnerungen und Erfahrungen.

Beatrice Bernet, Rudolf Messerli

Die Predigerkirche gilt als eines der schönsten Gotteshäuser der Stadt. Was es brauchte, dass das wieder so wurde und hoffentlich bleibt, darüber berichtete der Restaurator Paul Denfeld am 27. Februar auf Einladung des Vereins «mitenand aktiv» vor dem Nachmittagsgottesdienst in der Predigerkirche.

Paul Denfeld arbeitete von 1968 an über eine Zeitspanne von zehn Jahren zusammengerechnet volle zwei Jahre an der Restauration unserer Kirche. Dass die Arbeitsbedingungen oft schwierig waren, veranschaulichte er mit der Erinnerung, dass es im Winter höchstens acht Grad warm wurde und es durch die undichten Fenster heftig zog. Wohl stand mitten im Kirchenraum ein Ofen. Dessen Wärme verzog aber die Bretter des Baugerüsts wie Propeller, was die Arbeit zusätzlich erschwerte. Sie wurde zum Balanceakt, und mehr als einmal sauste ein Kessel aus der Höhe hinunter.

Paul Denfeld ging zunächst auf die zahlreichen statischen Probleme ein, die man zu lösen hatte, um den dominanten Stützbogen im Choreingang zu entfernen. Der grosse Bogen, wie er heute wieder zu sehen ist, war nach dem Bau des Glockentürmchens etwa zur Hälfte zugemauert worden, damit die Stabilität des Gebäudes trotz dem hohen Turmgewicht gewährleistet war. Ältere Gemeindeglieder mögen sich daran erinnern, dass man vom Eingang her das hohe gotische Chorgewölbe nicht sehen konnte. Mit einer nicht



Paul Denfeld, hier im Mai 2009 bei der Untersuchung der zahlreichen früheren Farbaufträge an der Fassade des Formonterhofs.



Die Schlusssteine der Lettnerkapellen, aber auch die Säulenkapitelle, sind Originale, die beim Abbruch des Lettners im 19. Jhd. glücklicherweise sichergestellt werden konnten.

Fresko an der Südwand (beim Lettner, Ausschnitt) mit der Darstellung der wunderbaren Brot- und Weinvermehrung des St. Vincentius Ferrer in Lacona, um 1458. Für die Restaurierung musste das Bild integral von der Fassade abgelöst und danach wieder aufgebracht werden – eine überaus diffizile Arbeit.

sichtbaren Stützkonstruktion unter dem Dach konnte das Problem gelöst und der Chorbogen wieder freigelegt werden.

Paul Denfeld wies in seinen Ausführungen aber vor allem auch auf viele besonders schöne Details hin, die wir heute bewundern können. So konnten die Zuhörerinnen und Zuhörer erfahren, dass die Kapitelle und Schlusssteine der Lettnerkapellen Originale sind, die beim Abbruch des Lettners im 19. Jahrhundert glücklicherweise in Sicherheit gebracht wurden. Der Lettner musste damals der «Umnutzung» der Kirche in ein Lagerhaus weichen!

Neue Aufgabe für die alten Bänke

Die Holzdecke, die wir heute wieder bewundern können, war lange Zeit unter aufgenageltem Schilf und Putz verborgen gewesen. Vor allem in den Seitenschiffen waren die Bretter zum grossen Teil verfault und mussten ersetzt werden. Die Lösung war so originell wie praktisch: Die neuen Deckenbretter wurden aus den alten Kirchenbänken gefertigt und originalgetreu mit den alten Nägeln eingefügt. Oft fand sich anhand der Nagellöcher sogar der alte Platz der Deckleisten wieder.

Das Pfeilmuster in der Deckenbemalung, berichtete Paul Denfeld, habe man früher mit einer Abdeckschablone recht einfach anbringen können. Die Schablone habe der Handwerker jeweils von Hand verschoben, ohne die Abstände exakt zu messen. Die kleinen Längenunterschiede, die dabei entstanden sind, kann man auf die Distanz freilich nicht erkennen. Auch die Rankenmuster sind, mit Metall- oder Lederschablonen, abwechselnd über Kopf benutzt, entstanden.

Diffizile Bergung neu entdeckter Fresken

Die Wände mit allen Fresken sind in der Reformationszeit mit einer weissen Kalkfarbe übertüncht worden. Paul





Morgen des Lebens

Hoch über dem Land wohnt das Licht.
Voll ist der Mond.
Voll wie das Leben.
Hell wie die Sonne.
Es dämmt im gleissenden Mondlicht.
Drei Frauen an der Grenze der Nacht.
Schon in der Fülle des Lichts.
Noch suchen sie den Toten, den Leichnam.
In der Frühe des neuen Tages.
Die drei halten ein.
Hemmt die lastende Trauer den Schritt?
Ist es ein Staunen?
Was schauen die Frauen?
Noch sind es nur Schemen.
Nur Dunst über dem steingezeichneten Weg.
Die drei ahnen das unfassbar Neue.

Ihr Ahnen wächst nicht im frommen Theater.
Nicht im Gepluster eitler Dogmen.
Nur Schemen sind es.
Es ist nicht die Klarheit des hellen Mittags.
Ihnen zeigt sich das Wahre im Dämmern.
Sie treten ein in das Unausprechliche.
Wie durch ein Tor:
Die Bäume mit ihren zart grünenden Zweigen.
Es empfängt sie die gewaltige Stille.
Unsaßbares.
Die Stille verschwebenden Schweigens
In der das neue Leben wohnt.
In der Christus lebt.
In der Gott ist.
Die in uns sein will.
Ostern und immer.

Text und Foto: Michael Bangert

Bild: Caspar David Friedrich (1774-1840); Ostermorgen (1830-35)

©Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid.

Ziel in Sichtweite: Die «Wolke» kommt

Nun ist es so weit: Die Wolke aus Glas, kann installiert werden, der Termin der Einweihung steht fest: im Gottesdienst vom 21. August 2022.

rm. Es ist das grösste Einzelprojekt zur Gestaltung des Kirchenraums seit einem halben Jahrhundert: die «Wolke» von Ursula Palla. Das scheinbar frei im Raum schwebende Kunstwerk wird mehr sein als bloss ein attraktiver Schmuck des Chors. Mit ihm wird der gesamte Kirchenraum neu akzentuiert und «theologisch wie ästhetisch dem Denken, Sehen und Fühlen des 21. Jahrhunderts angepasst», wie Diakonin Karin Schaub ausführte.



mungen und Stimmungen hervorbringen.

Aus theologischer Warte nehmen Wolken in der gesamten Menschheitskultur eine zentrale Funktion bei der symbolischen Darstellung des Unsagbaren und Numinosen ein.

Mit dem natürlichen Phänomen der Wolke werden verschiedene Erfahrungen mit dem Göttlichen in Verbindung gebracht. Die Symbolik der Wolke hat bis in unsere Gegenwart («cloud») eine elementare Fähigkeit, die Polaritäten von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, von Schönheit und Gefahr, von Zuversicht und Gefährdung zum Ausdruck zu bringen.

„Wolke“ von Ursula Palla. Fotomontage.

now here – no where

Ein Totentanz für das 21. Jahrhundert dyb. Nach den Totentanz-Veranstaltungen von 2013 und 2016 auf dem «Totentanz»-Gelände und nach dem Totentanz-Schauspiel im Jubiläumsjahr 2019 in der Predigerkirche kommt es im Herbst 2022 zu einem Tanztheater zum Motiv des Totentanzes. Unter dem Titel «now here – no where» will sich die Basler Choreographin Beatrice Goetz im November in der Predigerkirche mit Tänzerinnen und Tänzern der MIR («motion in relation»)-Compagnie in einen spekulativen Raum begeben, «ein Nirgendwo, wo Grenzen zwischen Leben und Tod verschwimmen».

«Beziehungen bewegen uns, und was uns bewegt, gestaltet unsere Beziehungen neu». Nach diesem Leitsatz entwickelt die MIR-Compagnie seit 2002 Tanzproduktionen.

Die Generalprobe im November wird für die Gemeinde reserviert sein und es wird die Gelegenheit zu Gesprächen mit der Regisseurin geben.

Der Ent-Decker (Fortsetzung von Seite 2)

Denfeld lenkte unser Augenmerk besonders auf die blaue Farbe der Fresken an der Südwand und in den Fensterbögen. Diese Farbe sei sehr selten und von aussergewöhnlicher Qualität gewesen. Es habe sich dabei wahrscheinlich um mit Öl angemischte Tempera gehandelt. Wäre es ein Wasser- oder Eiweissgemisch gewesen, hätte es sich mit dem Kalk verbunden und man hätte es bei der Restauration einfach mit dem Kalk zusammen abgeputzt. Über dem Kalkputz brachte man im Barock nämlich eine dicke Putzschicht an, um Unebenheiten auszugleichen. Damit sie am Mauerwerk hielt, trieb man mit einem Pickel mindestens 40 Hiebe pro Quadratmeter ins Mauerwerk und durchlöcherte so die unter der Kalkschicht verdeckten Bemalungen.

Nach der Entdeckung der Fresken standen die Restauratoren vor der Aufgabe, die beschädigten Fresken so zu restaurieren, dass einerseits die einstige Schönheit der Bilder wieder sichtbar wurde und andererseits die erwähnten Löcher nicht einfach durch geschicktes Malen zum Verschwinden gebracht werden sollten. Deshalb wurden die geschlossenen Löcher zwar bemalt, jedoch mit leicht heller getönten Farben. Auf diese Weise bleiben diese Stellen,

ihre Zahl und ihre Lage, dauerhaft erkennbar und dokumentieren die Geschichte der Bilder auch für zukünftige Untersuchungen.

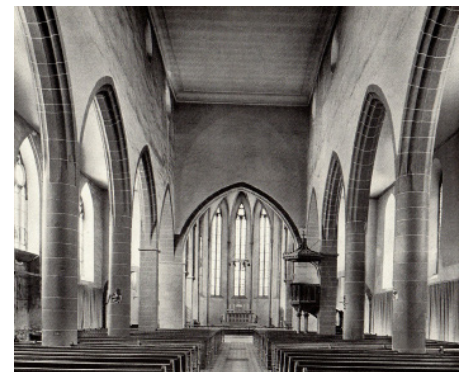
Aber keine Regel ohne Ausnahme: Bei der Gestalt des Johannes entschied sich Paul Denfeld für vollständiges Retuschieren des Pickelhiebs weil es sonst ausgesehen hätte, als habe der Heilige eine Zigarette im Mund.

Im Chor machte er uns auf die einfachen Zackenmuster im Gewölbe aufmerksam. Auch hier unterscheidet sich das Original von der blässeren bei der Restauration angebrachten Malerei. Diese schlichte Bemalung passe wie die floralen Ranken zu den sakralen Bauten der Dominikaner. Die Schlusssteine in den Gewölben, die die Symbole der Evangelisten zeigen, waren derart verschmutzt, dass sie erst bei der Restauration wieder erkennbar wurden.

Paul Denfeld erläuterte uns auch, warum der Chor der dem Erdbeben von 1356 standhalten konnte: dies sei nur dem Umstand zu verdanken, dass der Schlussstein bei den Erschütterungen nach oben und nicht nach unten gerutscht war. Dies kaschierte man danach mit Putz, darum kam man bei der Renovation zu dieser Erkenntnis.

Eine besondere Herausforderung war der Erhalt der grossen Freske links vor dem Lettner. Sie musste in einem aufwändigen Verfahren vollständig und im Ganzen von der Wand gelöst und nach der Restauration wieder eingefügt werden. Bei der Betrachtung des Freskos können wir heute nur staunen – und ahnen, wieviel Kenntnis, Erfahrung und handwerkliches Geschick nötig war, um eine solch grossartige Freskomalerei zu bergen.

Blick in die Kirche vor der Restauration. Durch die nach dem Bau des Türmchens im Bogen zum Choreingang eingesetzte Versteifung und durch den 80 cm höher liegenden Fussboden ging die schlanke Gestalt der Kirche optisch verloren. Heute nützt der Bogen wieder die ganze Höhe des Mittelschiffs aus.



Illustrationen: Seite 2: Fotos rm. Oben: Schweizerische Kunstführer; François Maurer, Predigerkirche Basel.

Predigt zur Fasnacht 2022

Herr und Frau Basler immer wieder
verfallen tief ins Fasnachtsfieber.
Und Jahr um Jahr voll Sehnsuchtskraft
die Basler Fasnacht Wunder schafft.

Die Fasnacht will ja ohne Tücken
den Mensch ins rechte Mass doch rücken.
Dass nicht das Traurige zu schwer,
das Heit're nicht zu albern wär'!

Dass grad' bei allem, was passiert,
Lieb', Treu und Ehrlichkeit regiert.
Dazu braucht's oft den Schuss Humor,
– dann kommt Dir vieles leichter vor!

Und es braucht, und nicht zum Schluss,
von Ironie ,nen guten Schuss.
Damit das Trübe klarer werde
und sich der Mensch noch fester erde!

Weil das so ist, drum will ich wagen,
zur Fasnacht die Predigt in Versform zu sagen.

Grad das Evangelium
spricht ja ums Wichtige nicht herum.
Kein heisser Brei, den man umschreitet!
Kein frommer Seich wird ausgebreitet!

Nein, das Neue Testament,
ganz offen Ross und Reiter nennt.
So auch heute mit dem Reigen,
den der Teufel tut um Jesus treiben.

Da sehnt sich Jesus voller Qual,
und kämpft mit sich, sucht seine Wahl.
Der Böse will ihn grad umgarnen,
– und davor will die Bibel warnen!

«Ich sehe klar! Du bist ein Held!
Der grösste gar von dieser Welt!
Du bist grandios. Und ohne Not,
machst Du aus diesen Steinen Brot.»

So geh'n meist unsre eignen Stimmen,
die den Narzissmus mächtig trimmen:
«Du bist der grösste von den Grossen!
Niemand kann dich vom Throne stossen!

Schon immer warst du auserkoren
Zu Macht, Grandiosem Du geboren.
Du bist ein Wunder! Auserwählt!
Zu Füssen alle Welt Dir fällt!
Komm nur! Komm! Es braucht nicht viel!

Hörst Du auf mich, bist Du am Ziel!
Die andren alle sind doch Dreck.
Wisch sie mit einer Geste weg.

Und wenn dann fort ist aller Schrott,
Ja, dann bist Du alleine Gott.
Du bist die Macht und alle Kraft,
Du bist es, der das Grösste schafft!»

So denken Herrscher, Diktoren.
Und auch der Putin, unverfornen.
Für ihn zählt nicht der Menschen Heil.
Er findet Zwang, Tod, Willkür geil.

Er ist ja grad von Stamm der Zwerge.
Der dunklen Mächte bester Scherge!
Die Art der Bösen bleibt stets gleich.
Sie locken mit Worten, – kläglich und bleich.

«Es braucht als Wert nur schärfste Härte!
Das ist's, was stets die Welt erklärte.
Was immer auch der Jesus unkt,
Hauptsache ,Ich' im Mittelpunkt!»

So ruft der Böse verführerisch!
Darin sonnt sich das eigne Ich.
«Es braucht vor allem keine Liebe,
das ist doch was für Tagediebe!»

Die Stimm' des Bösen überwinden!
Und sich in Lieb' an andere binden.
Die Botschaft Jesu verspricht vor allem,
dass Gott und Lieb' zusammen fallen.

Wo keine Liebe, dort kein Gott.
Und wo kein Gott, nur Liebesnot.
Das ist der Botschaft tiefster Kern:
Gott hat Dich ohn' alle Schranken gern.

Du musst nichts leisten oder machen.
Gott liebt Dich ohne grosse Sachen.
Da, wo Du schwach bist, arm und klein,
nimmt er Dich in sein Herz hinein.

Du musst nicht strampeln, kämpfen, ringen,
damit Dein Leben kann gelingen.
Bleib' einfach ganz und nur bei Dir,
dann wächst die Weisheit für und für!

Der Heiligen Geisteskräfte Wehen
lässt Dich Dein Leben tief verstehen.
So wie Du bist, so bist Du gut,
Hör' es! Die Zusag' macht uns Mut.

Es gibt den Blick der Liebe schenkt.
So einfach, klar und unverrenkt.
Dass Gott Dich liebt, macht Dich Dir wert!
Sein Blick hat Dich vor Dir verklärt.

Mit dieser Weisheit, Du wirst seh'n,
kannst Du dem Bösen widersteh'n.
Narzissmus, Selbstsucht seien fern.
Die Liebe ist des Lebens Stern!

Den finsternen Dämonen mag Gott sich erbarmen!
Wir bleiben vertrauensvoll. Und sagen: AMEN.

Am 8. März 2022, dem Sonntag vor der Basler Fasnacht, hielt Pfr. Michael Bangert diese in Verse gegossene Predigt: Gereimte Gedanken zur Versuchung Jesu (Lk 4, 1-8) vor dem Hintergrund des Überfalls auf die Ukraine.